

11. Sonntag im Jk A . 14. Juni 2020

Lesung aus dem Buch Exodus, 19,2-6a

In jenen Tagen kamen die Israeliten in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg. Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer, 5,6-11

Brüder und Schwestern! Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden. Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch (Gottes) Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben. Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.

Aus dem Evangelium nach Matthäus, 9,36-10,8

Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat. Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Jesus hatte Mitleid mit den Menschen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“.

Zu jeder Zeit ist die Lage der Menschen so, dass sie des Mitleids und der Barmherzigkeit Gottes bedürfen.

Wir denken hier an die Machtpolitik der Könige Israels, die das kleine Land immer wieder ins Verderben hineintrieb. Falsche Priester und falsche Propheten förderten noch diesen Wahn.

Die wahnsinnigen Träume der Mächtigen hatten zur Folge, dass die Menschen - durch sie – buchstäblich verbraucht wurden. Das Volk wurde auseinandergerissen – eben wie eine Schafherde durch Wölfe auseinandergerissen wird.

Zur Zeit Jesu gab es religiöse Führer und Fanatiker, die sogenannten *Zeloten*, die in Größenwahn steckten und das Volk immer wieder zu gewaltsamen und blutigen Auseinandersetzungen gegen das übermächtige Rom aufstachelten. Kein Wunder also, dass es zu Resignation und Ermüdung, zur Erschöpfung im Volk gekommen war.

Und heute? Auch *heute* gibt es Machthaber genug, denen Geld und Ansehen wichtiger sind als das Wohl der Mitmenschen. Auch heute gibt es deshalb Menschen ohne Orientierung, Menschen ohne sinngebende Werte, Menschen ohne Halt und Hoffnung.

Da-hinein, in diese unsere Geschichte hinein wird nun die Botschaft von Jesus, dem *mitleidenden* Hirten, verkündet. Seine Botschaft ist eine Botschaft der *Hoffnung* für die Hoffnungslosen, eine Botschaft des *Heiles* für die Kranken, eine Botschaft des *Trostes* für die Trauernden, eine Botschaft des *Lebens* für die *Lebensmüden*.

In Jesus ist endlich einer da, dem es wirklich um die *Menschen* geht. Er weidet seine Schafe nicht um seiner selbst willen. Er hat kein materielles Interesse an den Menschen, sondern es geht ihm nur um das *Heil* der Menschen: „Kommt alle zu mir“, sagt er; „kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich will euch Ruhe verschaffen“.

Das ist die *gute* Botschaft; die Botschaft, die uns sagt: Es gibt einen Hirten, dem wir vertrauen können! Und dieser Hirte ist für uns nicht nur eine ferne *Verheißung*, sondern von diesem Hirten heißt es: „Er ist Fleisch geworden, und hat unter uns Wohnung genommen“. Es gibt den *guten* und *wahren* Hirten, der unsere ganze Armseligkeit auf sich genommen hat, der uns bis ins Innerste kennt, und uns deshalb von *Innen* her heilen und aufrichten kann.

Dieser Hirte, der Jesus Christus heißt, - dieser Hirte ruft uns heute in seine *Nachfolge*. Schon in *seiner* Zeit – in einer noch *nicht* globalisierten und *vernetzten* Zeit wie die heutige – schon in *seiner* Zeit konnte und wollte dieser Hirte den Dienst an den Menschen nicht allein leisten. Er wollte *Mitarbeiter* an seiner Seite; Mitarbeiter, denen etwas an den Menschen liegt, die ein Herz für sie haben.

So ergeht sein Ruf heute auch an uns; wir alle sind berufen, uns auf unterschiedliche Weise in seinen Dienst nehmen zu lassen. Im Evangelium werden die Apostel mit Namen genannt. Auch wir haben bei diesem Hirten einen Namen und sind ganz persönlich gemeint. Ob als Priester oder als Ordensfrau, als Mitglied im Pfarrgemeinderat, beim Krankenbesuch, im Büro oder als Vater und Mutter in der Familie – überall können wir unsere Kräfte und Talente einsetzen als Mitarbeiter des guten Hirten. So bitten wir heute den Herr der Ernte, dass er

Arbeiter in seine Ernte sende; aber *nicht* nur, dass er *andere* sende, sondern wir bitten auch um die Bereitschaft, uns *selber* senden zu lassen. Gott gebe uns die Kraft und die Bereitschaft, mit dem Propheten Jesaia zu sprechen: „Hier bis ich, sende mich!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB